

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: - (1932)
Heft: 9

Artikel: Gehetz [Fortsetzung]
Autor: Arnot, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-561758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

G e h e t z t .

9. Freundschaftskriminal - Novelle von E.Arnot.

"Ich denke gar nicht daran, welchen zu leisten. Ich bewundere nur ihre Findigkeit, Herr Kriminalkommissar. Wie haben Sie mich hier bei meinem Freunde Herr van Derp entdeckt?" - und er wies mit der Hand auf den regungslosen Strasser.

Der Kriminalkommissar verbeugte sich gegen "Herrn van Derp" und sagte: Eigentlich ist das meine Sache. Ich will aber verraten, dass ihr Brief an Frau Peschko abgefangen worden ist. Ihre Freundin sitzt auch schon. Erst jetzt hatte Strasser die Situation voll begriffen. Er war erschüttert über die Opferbereitschaft seines Freundes, dass er fast wankte. Mühsam gab er sich Haltung; dann sagte er zu dem Kriminalkommissar: "Es ist mir wirklich äusserst peinlich..... ich hatte keine Ahnung, dass Herr Hoenigswald eigentlich Strasser heisst..... ich kenne ihn erst seit wenigen Tagen.." "Machen Sie sich keine Sorgen, mein Herr" sagte der Kriminalkommissar. "Wir kennen Sie viel zu genau, um auch nur den geringsten Verdacht gegen Sie zu haben. Ich bedaure vielmehr ausserordentlich, dass ich Sie in dieser Angelegenheit behelligen musste. Nun aber kommen Sie, Herr Strasser und machen Sie keine Schwierigkeiten."

Schattenhaft bogte sich der Zug hinaus, Strasser und Malatti allein lassend.....

Kaum waren sie allein, da stiess Malatti angstvoll hervor: "Was ist das? Was hat das zu bedeuten ?"

"Das ist: ein edelmütiger Akt der Selbstaufopferung des Freundes für den Freund. Das ist: Claudius rettet mich vor den Schergen. Ich bin politischen Vergehens wegen in Gefahr, Claudius weiss das und er überrascht mich wie Sie durch eine Tat von Schönheit und Adel. Soll ich sie annehmen?"

Malatti sagte nach einer Pause: "Ja, Karl! Das müssen Sie. Es entsprach dem Willen Claudius. Sie sind es ihm schuldig." Vieles in Strasser widerstrebt noch. Er sagte sich aber, der Irrtum, den Claudius hatte, werde der Behörde rasch bekannt werden. Inzwischen konnte er selber sich gerettet haben. Ja, er hatte das Recht, dies Opfer des Freundes anzunehmen. Mit raschem, ruhigem Griff öffnete er den Schreibtisch van Derps, entnahm ihm dessen Pass und etliches deutsches Geld. Der Pass hatte das Visum Frankreichs, Englands, der Vereinigten Staaten. Die ganze Welt fast stand ihm offen.

"Ich reise sofort ab, Malatti" sagte er. "Sie bleiben bei unserm Freunde. Ich telegraphiere, sobald ich über die Grenze bin." Sie nickte stumm weinend. Er ging rasch hinaus.

Drei Tage später lief in Derps Wohnung ein Telegramm für Malatti ein. Aus Southampton. Karl meldete seine gelungene Flucht. Er war in Sicherheit. Nun mehr begab sich Malatti schleunigst zum Polizeipräsidenten. Der Kriminalkommissar Trettmann war peinlich überrascht und verhielt nur mühsam seine Wut, als er von dem Sachverhalt erfuhr. Am gleichen Tag noch wurde Claudius im Untersuchungsgefängnis mit mehreren angesehenen Männern und Frauen aus Künstlerkreisen, die ihn persönlich kannten und die von Malatti mobil gemacht worden waren, konfrontiert. Ihrer aller Aussage: Das ist Claudius van Derp ... musste geglaubt werden. Claudius, der bis dahin jede Aussage verweigert hatte, blieb ebenso stumm. Die Behörde stand vor einem Rätsel. Malatti weiblicher List gelang es, den ratlosen und zornigen Staatsanwalt auf eine erklärende Annahme zustossen. Strasser war geflohen mit dem Gelde und dem Passe des Verhafteten. Letzterer hatte keine Ahnung von Strassers Verbrechertum gehabt; und dennoch hatte er sich blind für ihn geopfert. Vielleicht lag ein hypnotischer Zustand vor? Der Staatsanwalt fragte Derp in dieser Richtung aus. Und Derp ergriff, nicht ohne innern Humor diesen Rettungsring. Sehr bald war die Untersuchungsbehörde von der Wahrscheinlichkeit dieser Auffassung durchdrungen. Derp war, wie alle Künstler, zart, nervös. Vielleicht waren seine Nerven nicht ganz in Ordnung.

Man liess Derp gerichtsarztlich begutachten. Es wurde ein Fall von eigentümlicher Hörigkeit bei einem Psychopathen angenommen. Überführung in ein Sanatorium nach erfolgter Entlassung wurde empfohlen. Am neunten Tage nach seiner Inhaftierung wurde Darp entlassen.

Malatti hatte inzwischen Derps Haushalt aufgelöst und zu Geld gemacht. Mit einem glücklichen und heissen Gefühl der Freude stiegen beide in den Schnellzug Paris-London-Karl Strasser entgegen.....

An einem stürmischen, nebelverhangenen Tage feierten die drei Menschen ihr Wiederschen. Ihre Gesichter keuchten durch den Nebel. Alle Gefahr lag nun hinter ihnen. Alles Gehetztwerden hatte nun ein End. Gemeinsam schritten sie in die Zukunft, die Freunde. Was sie empfanden, als sie sich in die Arme schlossen, lässt sich nicht schildern. (Ende.)

Excentric-Club: Postcheckkonto VIII, 20077, Hauptpostfach 730
Amicitia : Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4.